

DICHTEN

Einzigste Enttäuschung, wenn man den Dichter in Person kennenlernt: Er ist die Person, die man aus seinen Gedichten kennt.

Bücher können Menschen nicht ersetzen. Das kann nur die Einsamkeit.

Wer keinen Angriff auf deinen Geist wagt, erhält kein Anrecht auf dein Herz.

Man gibt sich verräterisch offen und hofft, damit einige Rätsel aufzugeben.

Der Kritiker, der mich liest, hat aufgehört, ein Kritiker zu sein.

Nichts im Leben wirkt so nutzlos wie der Schmerz, nichts im Schreiben nutzt sich so wenig ab.

Der Autor, das ist der verstummte Dichter – das ist der Poet, der zum Publizisten wurde.

Früher lag ich Tag und Nacht wach, litt an drückenden Zweifeln, tat nichts und fühlte mich doch nicht untätig; heute tue ich allerlei, schlafe gut und habe das Gefühl, meine Zeit zu verschwenden.

Das untätige Leben mag stumpfsinnig sein, doch das tätige Leben stumpft ab.

Mein Schreiben ist Komposition, ich benutze die vorhandenen Noten. Zufällig sind es meine.

Die Sprache war nie das Medium des Glücks, und selbst das Unglück bedarf nicht der Sprache, ja, nicht einmal immer des Schreis.

Bei all den Menschen, die ich über die Jahre zu meinen Eltern erwählte, habe ich keinen Augenblick vergessen, daß sie die Kinder meiner Wahl waren.

Die Hoffnungslosigkeit war seit je meine Begleiterin. Je älter wir beide wurden, desto mehr lernte ich sie lieben. Durch Liebe zur Erkenntnis geführt, erkannte ich in meiner Hoffnungslosigkeit zunächst meine Gleichgültigkeit, zuletzt meine Ausgeglichenheit.

Ich bin nicht auf der Seite des Irrsinns gegenüber der Vernunft, ich bin auf der Seite der Irren gegenüber den Ärzten.

Füll dich bis zum Rand mit Bedeutungslosigkeit, und was überfließt, ist dein bedeutungsvolles Schweigen.

Ich lese: über Christiane V. als die passende Gefährtin für den gereiften Schöpfer. Doch wie paßt Schöpfungslust zur Reife?

Die Lebensmüdigkeit läßt uns das Leben im ganzen erkennen – das mag wahr sein, doch sie nimmt uns zugleich die Lust, das Erkannte lebensförderlich aufzuschreiben und auszuplaudern.

Man beginnt zu reden und zu schreiben, nachdem man irgendeine unbehagliche Einsicht gewann. Alle Tage darauf versucht man, diese Einsicht zu vergessen, sie zu zerreden, zu zerschreiben. Zum Glück ist die Zahl der Wörter größer als die Zahl der Tage.

Wer vor der Zeit vergehen will, dem genügt es vollkommen, seine Zeitgenossen zu zitieren.

Die Macht der Technik scheint grenzenlos, solange ihr Machwerk zerstörte Grenzen sind.

Man merkt es der »kleinen Form« sogleich an, ob da jemand seine Freizeit gefüllt oder seine Lebenszeit verströmt hat.

Im Reich des Geistes verheißt Frechheit, anders als oft im Reich des Eros, keinen direkten Genuß. Ihn verschafft dem Geistestäter nur jene Schüchternheit, die ihn seine Entdeckungen sprachlos *fühlen* läßt.

Der Künstlername ist der Name eines Künstlers, dessen Kunst ein Name schützen muß.

Im Leben friedvoll, im Denken friedlos – bei diesen Unzufriedenen ist es gerade umgekehrt: Meine Gegner geben mir nichts zum Denken, ich lasse ihnen alles zum Leben. Die Friedlosigkeit sei mit ihnen!

Fast immer, wenn ich einen besonders aufrichtigen Brief schreiben will, muß ich nach dem Synonymwörterbuch greifen.

Weg des Bürgers: Geschenkte Hölle, gemachtes Glück.
Wahl des Künstlers: Gemachte Hölle, geschenktes Glück.

Das Gute taugt nur zum Besitz, nicht zum Beruf. Der Beruf gilt dem besseren Bösen.

Man kann trunken empfangen haben, doch man wird nüchtern austragen müssen.

Schriftsteller, die gleich auf den ersten Seiten verkünden, was sie zu ihrem Roman veranlaßt habe, erinnern an Liebende, die durch ein Geständnis in ein Herz kommen wollen: Den letzten Trumpf spielen sie als ersten aus.

Einfachheit ist und bleibt zweideutig, kann ein Effekt naturgeborener Einfalt oder gelungener Vereinfachung sein.

Die Aggressivität unserer Langeweile bezeugt sich im Schweigen – und im Schlucken.

Aufrichtig bewundern kann ein Dichter nur die Urteilskraft seiner Bewunderer.

Kein »realistischer« Autor weiß genau, wen er eigentlich porträtieren will, ehe es ihm das Geheul der Porträtierten begreiflich macht.

Alternativelite? Gegenmasse!

Helden, Dichter und Lügner blinzeln nicht.

Die Kunst ohne Auftrag rettet sich in ein Engagement.